

Begugs-Preis

In den Hauptpoststellen oder bei den im Stadtgebiet und den Vororten errichteten Postgeschäften abzobraten; vierjährlich A. 4,50, bei unregelmäßiger Rüttelung ins Haus A. 5,50. Durch die Post bezogen für Deutschland und Österreich; vierjährlich A. 6.— Durch die Königliche Staatsdruckerei bezogen; monatlich A. 7,50.

Die Morgen-Ausgabe erscheint um 7 Uhr. Die Abend-Ausgabe erscheint um 8 Uhr.

Redaktion und Expedition:

Johannesgasse 8.

Die Expedition ist Wohnung am unteren Geschäft von 8 bis 10 Uhr.

Filialen:

Otto Stiemer's Tortim. (Alfred Hahn). Unterstrass 3 (Bauhaus).

Louis Voßche.

Katharinenstr. 14. Post. am Fensterloch 7.

Abend-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig,
des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Nº 434.

Mittwoch den 26. August 1896.

Politische Tagesschau.

* Leipzig. 26. August.

Berliner Bürger erlassen, so schreibt uns unser D. Correspondent, einen Aufruf zur würdigen Begehung des 100. Geburtstages Kaiser Wilhelms I. am 22. März 1897. Es soll im Anschluss an die Einhaltung des Nationaldenkmals an der Schlosskirche eine höfliche Feier, an welchen sich die gesammelten Bürgerlichkeit beteiligen soll, stattfinden; ferner sind Festzettelkunst, Schulfeste, öffentliche Militärschießen, Konzerte an verschiedenen Plätzen der Stadt, öffentliche Speisen, Kinderfest, Festsitzungen, Feuerzündungen, Illumination, sowie ein imposanter Empfang der Vereine geplant. Einheitliche Feierlichkeiten, so heißt es weiter, werden an allen deutschen Orten veranstaltet. Eine Berliner Zeitung macht zunächst Bedenken gegen die "Veranstaltung von Berlin aus" geltend. Solche "Veranstaltung" könne missverstanden werden und verstimmen. Einheitlichkeit der Feier sei nicht nötig, man solle jedes Dorf und jede Stadt feiern lassen, wie sie könnten und wollten. Diesen Einwendungen liegt sich die grundsätzliche Verichtigung nicht absprechen, praktisch bleibt sie keine Bedeutung, da die Berliner Bürgerschaft nicht den geringsten Einfluss in nationalen Dingen auf das Land ausübt, und wenn sie eine würdige Feier des Geburtstags des Kaisers Wilhelm II. zu Stande bringt, zum ersten Male seit langer Zeit nicht im Gegenzug zu der Mehrheit der Bevölkerung des deutschen Reiches befinden wird. Interesse wird man aber dem Berliner Vorhaben auch außerhalb der Stadt entgegenbringen, ist es doch die Reichshauptstadt, die den Andachten des unvergleichlichen Herrschers ehren will, und sollen die Veranstaltungen doch im Anschluss an die Einweihung des Baus von der ganzen Nation errichtet werden.

Die Befreiung, welche die Position des Bürgers zu hohenlohe erfasst, wird besonders warm im deutschen Süden begrüßt, wo sie Angst und achtlosigkeit ausdrückt. Vermittelte Tätigkeit des Reichskanzlers gerade auch in den unerwarteten Fragen kann wohl keine Erfolg sein, obwohl sie nicht unterdrückt ist. Wäre diese Erfahrung nicht die vorausgesetzten erfolgt, so wäre der öffentliche Meinung ein gut Thill Beurteiligung erwartet gewesen.

Hocherfreut sind die süddeutschen Blätter. Die Münchener "Allg. Zeit." meint:

"Die Befreiung, welche die Position des Bürgers zu hohenlohe erfasst, wird besonders warm im deutschen Süden begrüßt, wo sie Angst und achtlosigkeit ausdrückt. Vermittelte Tätigkeit des Reichskanzlers gerade auch in den unerwarteten Fragen kann wohl keine Erfolg sein, obwohl sie nicht unterdrückt ist. Wäre diese Erfahrung nicht die vorausgesetzten erfolgt, so wäre der öffentliche Meinung ein gut Thill Beurteiligung erwartet gewesen."

Sehr optimistisch sieht der "Schwäb. Merkur" die politische Lage auf, indem er schreibt:

"Endlich können die eingesetzten Erziehungen, die der Rücktritt des Reichskanzlers Deorski z. Schlesien bewirkt hatte, auf den ganzen Süden rechnen. Die Beurteilung durch Thalau, die nach dem verschwundenen Befreiungsbefehl des Reichskanzlers Wilhelm II. zu Stande bringt, zum ersten Male seit langer Zeit nicht im Gegenzug zu der Mehrheit der Bevölkerung des deutschen Reiches befinden wird. Interesse wird man aber dem Berliner Vorhaben auch außerhalb der Stadt entgegenbringen, ist es doch die Reichshauptstadt, die den Andachten des unvergleichlichen Herrschers ehren will, und sollen die Veranstaltungen doch im Anschluss an die Einweihung des Baus von der ganzen Nation errichtet werden.

Die "Nord. Allg. Zeit." verbarrt nach wie vor im Schenken, nur zum Abschluss der Rede des Reichskanzlers vom 18. Mai d. J. kann sie aufgerufen. Dagegen nimmt die "Kreuzzeitung" folgendemmaßen das Wort:

"Sie haben wiederholt darauf verwiesen, daß von einer Rangstufe zunächst gar nicht die Rede sein könne, ob alle die Rech- und wichtigen Erzeugnisse, die von einer Paradeschau des von Reichskanzler angeführten Militärsprosperität müssen wollten, einzog in das Reich der Habsburg. Ein anderer Grund für den Rücktritt des Bürgers hohenlohe steht aber gar nicht in Frage kommen, um so weniger, als der Habsburg tatsächlich eine besondere gute Gesundheit sich zu erkennen hat und dementsprechend entschlossen ist, dem Vaterland auch seinerseits seine Kräfte zur Verfügung zu stellen. Die Erfahrung des Reichskanzlers wird also auch diesen den Gedanken legen, die es hier erste Aufgabe ist, das Volk daran durch die Auslandsreise nader Rücksicht zu denazifizieren und das in großer Erfahrung."

Die Erfahrung der "Kreuzzeitung", den Kreisgründen sei jetzt das Handwerk gelegt, halte wir für unbegründet. Im Augenblick zwar hat die Sensationspresse die Sprache vollständig verloren, sie wird nach ein paar Tagen durch den lauternden Schrei des Weins liefern, daß sie auch durch die empfindliche Reaktion sich nicht abhalten läßt, in ihrem Berufe thätig zu sein.

Die Hoffnung der "Kreuzzeitung", den Kreisgründen sei jetzt das Handwerk gelegt, halte wir für unbegründet. Im Augenblick zwar hat die Sensationspresse die Sprache vollständig verloren, sie wird nach ein paar Tagen durch den lauternden Schrei des Weins liefern, daß sie auch durch die empfindliche Reaktion sich nicht abhalten läßt, in ihrem Berufe thätig zu sein.

Zum Sonderbuch in Breslau wird der "Pol. Corr." aus Petersburg, 22. August geschrieben:

In den Betrachtungen der Presse, und zwar der russischen sowohl wie der österreichischen, über die bevorstehenden Feiern des römischen Kaiserpaars im Kaiserreich ist durch eine gewisse Unfehligkeit ja Tage getextet, indem man auch in der Heiligenstadt dieser Feier, bald in den daraus aufzuführenden Tagen das markanteste Monument dieser ganzen Kaiserzeit zu jähren glaubte. So bildete der Hofstaat, dessen Kaiser Leo II. mit dem Kaiser Wilhelm II. in Breslau und nicht in Berlin zusammengetroffen wird, das Objekt politischer Auslegung und einer lang aufgesponnenen Erörterung. Im Hinblick darauf sei nun fest-

gestellt, daß der Zar bei dem Entzerrung seines Reichsplanes selbstverständlich den Besuch des deutschen Reichskanzlers als wichtigstes Ereignis der gesamten Reichsministerium und über das bevorstehende Rücktritt des Reichskanzlers durchsetzt vorstellte, daß der deutsche Kaiser, der während jenes Besuches in dem der Feier des Zaren erzielten Tod, den Menschen beikommen wird, in Petersburg die Witte ausdrücken ließ, daß das Kaiserpaar zu Breslau kommen möge, wo sich auch die Gelegenheit bietet würde, den hohen Habsburg von militärisches Schauspiel vorzuführen. Begrüßlicher Weise hat der Zar seine Gaben sehr herzlich erklärt, diesem Baudenkmale Rechnung zu tragen. Angriffs dieses Besuches der Ungelegentlichkeit der Berliner, die Wahl Breslaus als Ort des Zusammenkommens der beiden Monarchen in politischen, und zwar in einem für Deutschland angenehmen Staate aufzulegen, ganz selbstverständlich.

Dieser Besuch kommt zu spät, als daß man ihr Glauben bezeichnen könnte, auch ist die Sache von solcher Bedeutung,

dass wir sie durch eine auf dem Umweg über Wien aus Petersburg in die Presse gelangen. Nachricht nicht als erledigt ansiehen könnten. Der Platz für eine beratige Aussöhnung wäre die offizielle deutsche Presse gewesen. Was in dieser seiner Zeit zur Sache gehörte wurde, war vollständig belanglos.

Zu dem reinlichen Thema der Befreiung der Italienschen Gefangen aus den Händen Melnits wird uns aus Rom, 25. August, gemeldet:

Die "Opinione" veröffentlicht einen Artikel über die Italiensche, in welchem sie bestreitet, es sei Geball und Ruhe nötig, da die Bevölkerungen wegen der Befreiung der Gefangenen, die vom Demokratischen Italiens erlangen müsse, vornehmlich längst überzeugt seien. Sie fordert, daß der König seine Befreiung der Gefangenen im Januar 1897 erlangen möge, sobald er sich von dem Comite als überzeugt gewonnen habe, dadurch nur dem Gedanken der Freiheit, nicht aber jeder Einzelheit der geplanten Ausführung seine Billigung befunden would. Befahl auf den Plänen, Ausführungen, Illumination, Festzug — das sind Unternehmungen, die einem Tage ungewöhnliche Freude vorbereiten werden. Ein solcher ist der Geburtstag des treuen Kaisers nicht, sondern ein Tag tieferer Erinnerungen. Wilhelm I. hat — Danach sei dafür dem Schloß — so lange gelebt und gewirkt, daß sein hundertster Geburtstag die Nation noch im frischen Schmerz um seinen Hingang findet. Er wird unvergessen bleiken, so lange Deutsche atmen, aber dennoch wird sich die Erinnerung seines Sohnes in der reinen Freude, daß er und gelebt, erhalten. Daher wird man noch nicht gelangen. Wer vermissen den guten alten Kaiser noch so schwer, als daß wir über seine Geburt seinen Tod vergessen könnten. Darum: keine raschenden Euphorien an dem Tage erster Weihe!

Die Amtshandlung des "Reichsger." wird auch heute noch in der Presse erörtert. Von den konservativen Regenfahnen sagt die "Germania":

"Das ist die That, welche wir heute und in den letzten Tagen, in Übereinstimmung mit der Weisheit der Presse, für das beste Mittel erachten, um den an die konkurrenz Eitelkeiten an dem

Feuilleton.

Sühne.

Roman von E. Hahn.

„Da, ich sehe Alles ein, aber Sie haben früher oft gesagt, jenes Leben schien mir eisern bedrückt Gewissens entstanden zu sein“, sagte Melanie leise, während an der Tafel um sie herum gelacht und gescherzt wurde.

„Der Arzt fühlte die Urfalte so erforschbar, aber es gelang mir nicht“, antwortete er.

„Mein Vater arbeitet zu viel, er empfindet jeden fremden Nummer mit, und dadurch reibt er sich auf“, flachte die junge Frau. „Sie müssen über nach Wiburg kommen, Sie besingen sein Vertrauen, und ohne das er es abt, beobachten Sie ihn und geben Sie mir die Verhaltungsmaßregeln, für deren Ausführung ich sorge soll.“

„So schließen wir ein heimliches Süss- und Trübblümchen goldene Frau“, sagte der Arzt lächelnd, „mehr zu Ihrer Verbindung als aus Notwendigkeit; überanstrengte Herzen und was mit ihnen zusammenhängt, sind leider eine Worte, die kein Arzt unserer leidenden Staatsmänner aufnehmen kann. Das beste Heilmittel, Ruhe und Saitte, Abstinenz von den Geschäftchen, ist leider dasjenige, neues für am wenigsten Gebrauch machen.“

Melanie schaute und brach das Gespräch ab, um sich nun wieder ihren anderen Gästen zuzuwenden, und bald stand sie sich im Mittelpunkt der Unterhaltung. Der herrliche Arzt lebte die Gesellschaft ins Freie, man promenire zu Spazieren oder in größerer Gruppen im Park, dessen Schönheiten im Glanzer des aufgehenden Mondes in zauberhafter Weise zur Geltung kamen. Jetzt konnten die beiden Liebenden sich endlich ungefähr sprechen.

„Du Bieter“, schmolte Erna, „Du hastest kaum einen Blick für mich.“

„Ich fürchteste stets, unter Geheimnis zu verraten.“

„Ach, ich glaube, da ist die Gefahr nicht groß. Weine Geheimnisse würden uns nie beargwöhnen“, sagte Erna.

„Das empfände ich eben als Vorwurf“, erwiderte der Arzt ernst. „Es bleibt ein Vertrauensbruch, zu dem ich Dich verleiht und den ich selbst begebe.“

„Es ist ja nur vorübergehend“, redete Erna, „die Zeit wird nicht allzu fern sein, in der Du frei und offen um mich

wirst. Was macht Dein Buch? Ist es bald fertig? Ich hoffe so große Hoffnungen davon.“

„Ich auch, aber es wird trotz der eifrigsten Arbeit noch Monate zu seiner Vollendung benötigt haben.“

„Und Du denkt' gewiß immer davon“, rief Erna. „Wie Du heute ankämst, hab ich es auch Deinem Gesicht an, wie Du in tiefer Sinnes verfunken warst. Nicht einen Bild bestellst Du mir, die ich schon so lange an Dich warte, und doch war der Spalt der Vorhänge groß genug, um mich zu gewahren.“

„Wie konnte ich eine Ahnung von Deinem Gesicht erwartet haben, mein liebes Kind? Deiner ist nicht selbst dadurch am leichtesten, daß ich Deinen Gesichtsausdruck erkenne.“

„Aber bekannts will ich Dir doch, daß Du richtig in meinen Bügeln gelesen hast; mich bestätigte eine Wahrnehmung die mich für den Angeklagten ganz in Anspruch nahm, wenn auch in anderer Weise, als Du glaubst.“

„Doch ich es dann wissen?“ fragte Erna gespannt.

„Natürlich, denn zwischen beiden gibt es kein Geheimniß mehr, und was den Einen betrifft, das beruhigt auch den Andern. Sieh, das Wappentor ist über dem Portal eingetragen und was mit ihm zusammenhängt, sind leider eine Worte, die kein Arzt unserer leidenden Staatsmänner aufnehmen kann.“

Erna fing berückt zu lachen an. „Wenn es weiter nichts war?“ rief sie mit mädchenhaftem Leidenschaft, „wie Sie ihn sonst wie gezeigt habt, das glaube ich wohl, in den langen Jahren unseres Vertrages mußt Du doch oft Gelegenheit gehabt haben, unter Wappen zu stehen.“

„Ich möch' gestehen, daß ich sehr wenig darauf geachtet habe“, gestand Doctor Blanden, „erst heut betrachtete ich es genauer, und auf dem Silber, wie auf dem Berggold, und wo ich es sonst kan, war es doch ganz anders.“

„Ach so, das ist leicht zu erklären; wir führen gewöhnlich nur das eine Wappentor mit dem Wappenstein; das Wappen über dem Hauptportal ist dasjenige der ganzen Herrschaft und nur das Familienwappen und der Majoratswappen sind zu seinem Gebrauch berechtigt. Daher hast Du es noch nicht vollständig gesehen. Bist Du nun befriedigt, Du wohlbegieriger Heraldiker?“

„Ich nenne dankbar die weite Verlehrung an, aber es zieht noch etwas Werkwürdiges, das mir unerklärlich bleibt. Ich begreife nämlich dieses Wappen nicht, es ist das Wappenstück meiner Mutter, ein goldenes Medaillon, auf dem es eingraviert ist; innen enthält es eine blonde Haarschleife!“

„Wie wunderbar!“ rief Erna aus. „Solltest Du in irgend einer Beziehung zu unserer Familie stehen?“

„Ich kann es mir kaum denken, und dennoch will mich die Idee nicht verlassen, daß ich hier die erste Spur des Rätsels meiner Herkunft finde, das ich bis jetzt vergebend zu lösen freute.“

„Ist das Metallion ein altes Erbstück, das vielleicht verloren wurde und so durch die Hände mehrerer Besitzer ging?“ fragte Erna.

„Das glaube ich nicht, es ist modern, aber ich will es genau prüfen, wenn ich nach Hause komme, und es zur Vergleichung bei meiner Biedermeierin bringen. Einige Zeitungen haben die Aufnahme gemacht und ich werde sie Ihnen zeigen.“

„Wie kann es möglich sein, daß Sie ein Bild davon haben?“

„Ich habe es mir gekauft, als ich in Wiburg war.“

„Wie kann es möglich sein, daß Sie ein Bild davon haben?“

„Ich habe es mir gekauft, als ich in Wiburg war.“

„Wie kann es möglich sein, daß Sie ein Bild davon haben?“

„Ich habe es mir gekauft, als ich in Wiburg war.“

„Wie kann es möglich sein, daß Sie ein Bild davon haben?“

„Ich habe es mir gekauft, als ich in Wiburg war.“

„Wie kann es möglich sein, daß Sie ein Bild davon haben?“

„Ich habe es mir gekauft, als ich in Wiburg war.“

„Wie kann es möglich sein, daß Sie ein Bild davon haben?“

„Ich habe es mir gekauft, als ich in Wiburg war.“

„Wie kann es möglich sein, daß Sie ein Bild davon haben?“

„Ich habe es mir gekauft, als ich in Wiburg war.“

„Wie kann es möglich sein, daß Sie ein Bild davon haben?“

„Ich habe es mir gekauft, als ich in Wiburg war.“

„Wie kann es möglich sein, daß Sie ein Bild davon haben?“

„Ich habe es mir gekauft, als ich in Wiburg war.“

„Wie kann es möglich sein, daß Sie ein Bild davon haben?“

„Ich habe es mir gekauft, als ich in Wiburg war.“

„Wie kann es möglich sein, daß Sie ein Bild davon haben?“

„Ich habe es mir gekauft, als ich in Wiburg war.“

„Wie kann es möglich sein, daß Sie ein Bild davon haben?“

„Ich habe es mir gekauft, als ich in Wiburg war.“

„Wie kann es möglich sein, daß Sie ein Bild davon haben?“

„Ich habe es mir gekauft, als ich in Wiburg war.“

„Wie kann es möglich sein, daß Sie ein Bild davon haben?“

</div

waren in dem Posthalterprogramm bezüglich mancher Punkte Einschränkungen erfahren haben, in den Hauptzwecken haben sie definitiv Zustimmung gefunden. Wie wir heute erfahren, enthält das Posthalterprogramm auch eine gewisse Beschränkung in der Erteilung von Asienbahnscheinen für die aus Tripolitanien als Arbeiter nach Kreis kommenden leganischen Bengasi, die sich ihrer Unbedeutigkeit halber weder bei den Postbeamten noch bei den Christen sonderlicher Besetzung erfreuen. Annoeit ist die Verordnung der Chilenen, betreffend die Funktionen der National-Sicherung und der Vocalisierung, sowie die Entschädigung der durch den Aufstand gefährdeten Bewohner des Insel, in den Anträgen der Posthalter berücksichtigt werden kann, ist nicht befriedigend. Auch heute steht noch nicht fest, daß die Hörte und die leichten Muselmanen einerseits und die aufständischen andererseits das Posthalterprogramm angenommen haben. Gute lassen die folgenden Nachrichten eben nicht erwarten:

* Athen, 25. August. (Meldung der „Agence Doros“). Die Tage auf Kreta drehen sich wieder zu trübe. Im Distrikt von Heraklion herrscht vollständige Ausreise. Die ungetrostete Fährteliste berichtet von blutigen Zusammenstößen zwischen Christen und Mohammedanern.

* Athen, 25. August. (Meldung der „Agence Doros“). Die Christen im Distrikt Heraklion haben mehrere mobaniedische Dörfer in Brand, nachdem ein Raub mit den eingeborenen Türen begangen hatte. Lauter hoffnungslosen Mohammedanern verloren Heraklion in der Nacht, die Provinz Malia zu verlassen, um dadurch Bergleitung zu über die Grenzen von Heraklion verzu, nicht die Nähe anzusteck zu erhalten.

* Athen, 26. August. (Telegramm). (Meldung der „Agence Doros“). In Kastell (Provinz Crete) haben die Aufständischen eine Compagnie Türken eingeschlossen. Ein Regiment ist zum Angriff der eingekesselten angestellt worden. Die Soldaten im Distrikt von Heraklion sind vom Konstabler gemobelt worden, und die Blüte hat den Gouverneur den Bekleidungen aufgezogen, die durch Strafzettel nach dem Distrikt Heraklion zu entlassen, um die Leitung wieder herzustellen. Die bisher angezeigten Aufständischen haben sich indessen an die türkischen Truppen zurückgezogen, die sie belagern, die sie sich mit den eingeborenen Mohammedanern vereinigen, um die Rücklage des Turkes zu rächen.

Die bulgarische Ministerkrise zieht sich auffallend in die Länge. Zuerst hieß es, daß Entlassungsgesuch des Kriegsministers Petrow sei nicht angenommen worden, dann wurde offiziell verkündet, es sei eine Ablösung der Familie Petrow mit der Rückkehr in Aussicht, eine Meldung, die die andere am dem 25. August folgte, Petrow verblieb im Amt. Heute identifiziert das wiederum fraglich zu sein, wenigstens verdeckt man und ans Sofia, 25. August:

Die „Agence Balkanique“ meldet: Der mit der Zeitung des Kriegsministeriums betraute Chef des Generalstabes Oberst Iossifow möglicherweise gründet, einer Beratung des Rüsten folgend, noch später Kilo ab. Das Kabinett darauf, das bei dem Aufmarsch einer partikulären Einheitlichkeit Iossifow als den vornehmste Landes für den Durchgang des Kriegsministers Petrow bestimmenden Posten eines Kriegsministers geht, hat seine Berufung zum Kabinett einen gesetzlichen Endpunkt im Kriegsministerium bestimmt. Es wird jedoch angenommen, daß die Berufung Iossifow's mit den definitiven Dispositionen für die bevorstehende Abreise begonnenen Kabinett und vielleicht auch mit der Situation an der Steige in Zusammenhang steht, über welche Iossifow dem Kabinett eingehend Bericht erstattet hat.

Wie dem auch immer, jedenfalls ist die Krise noch nicht gelöst. Sie kann, wenn sie nicht im Sinn der bulgarischen Armee erlebt wird, d. h. wenn Petrow nicht vom Kürten gebeten, zeigt sein Aufenthalt fern von Sofia, im Kloster Kilo, und die Abreise des russischen diplomatischen Agenten Tscharylow, welcher Bulgarien auf zwei Monate verlassen hat, scheint auch darauf hinzudeuten, daß man in Petersburg mit der Möglichkeit unverwierter Ereignisse rechnet, deren Eintritt im Interesse des Kürten zu hindern man an der Kursus kleinen Anfang hat. Es wäre ein Glück für diesen, wenn sich die als glaubwürdig bezeichneten und deutlich vorliegenden Informationen der offiziellen „Agence Balkanique“ bestätigen, wonach die Frage des Rücktritts des Kriegsministers Petrow auf „außerordentliche“ Weise günstiger Lösung befindet.

Deutsches Reich.

* Berlin, 25. August. Der Ausweis über die Reichseinnahme für die ersten vier Monate des Finanzjahr 1906/07 zeigt im allgemeinen Zahlen, welche die Entwicklung der Reichsfinanzen als günstig erscheinen lassen. Vor allem hält die Steigerung der Postleistung an. Für die ersten vier Monate beträgt der Übertritt gegenüber dem Vorjahr bereits 11,7 Millionen Mark. Unter der Berichtigung einer entsprechenden Weiterentwicklung würde der

Übertritt von 256 Millionen Mark um einen Betrag überschritten werden, der den Übertritt des vorigen Jahres über den Berichtsjahr noch hinter sich läßt. Weniger erfreulich ist die Entwicklung der Tabaksteuer, die zwar auch gegenüber dem Vorjahr einen kleinen Übertritt aufweist, aber schwerlich den Kassenbericht erreichen dürfte. Die Zuckerverbrauch dagegen läßt die Entwicklung des neuen Zuckerverbrauchs bereite in einem liegenden Ergebnis erkennen. Es bleibt indessen abzuwarten, welche verhindern die Entwicklung die am 1. August in Kraft tretenen höheren Brämenzölle auslösen werden. Die Entwicklung der Salzsteuer läßt nicht gleichen Schritt mit den Voraussetzungen, welche bei ihrer Verabschluß gegeben wurden; sie blieb hinter dem Anfang zurückbleiben. Ein Minus im Vergleich zum Vorjahr weist die Wachsbelastung auf. Die Verbrauchsabgabe für Branntwein dagegen hat eine, wenn auch nicht gerade bedeutende Steigerung erfahren. Das Gleiche gilt von der Brauerei. Bei der Biersteuer scheint infolge des Rückgangs der Steueraufnahme bei dem Kauf und Absatzsteuerzößen ein Aufschwung zu entstehen, der durch die Wachsaufnahme aus der Brauerei auf Wachssteuer nicht gestoppt wird. Die Einnahmen aus den sonstigen Steuern haben durchweg ein Plus ergeben, das allerdings bei den verhältnismäßig geringen Beträgen, die hier überhaupt in Frage kommen, nicht gerade schwer ins Gewicht fällt. Die Ergebnisse der Post- und Telegraphenverwaltung lassen erkennen, daß die günstige Entwicklung, die hier seit langem zu beobachten war, anhält. Auch die Reichssteuereinnahmen weisen ein kleines Mehr auf. Sieht man von dem Hauptposten, den Zollleistungen ab, deren Erträgnis ein schwankender Factor ist und bleibt, so ist die Summe der Überschüsse im Reichssteueraufwand nicht befriedigend groß. Innerhalb ist das Bild, welches sich zur Zeit darstellt, nicht ungünstig. Zur Verhinderung des im Reiche bestehenden Finanzsystems läßt es sich allerdings nicht verzweigen.

* Berlin, 25. August. Kein Gesetz ist seit der Wiedererrichtung des deutschen Reichs so häufigen Änderungen unterworfen worden, wie die Gewerbeordnung nun. Es ist doch auch natürlich, daß die gewerblichen Verhältnisse gerade in der Periode einer fortwährenden Umgestaltung angezeigt seien sind, und die Gesetzgebung die Aufgabe hat, sich dieser Entwicklung anzupassen. Beim 1. April 1868 datirte der Erlass zur Gewerbeordnung für den Norddeutschen Bund, wie er dem Parlamente vorgelegt, damals aber nicht erledigt wurde. In der folgenden Tagung wurde die Verlage wiederholt und auch zu Stande gebracht, so daß nachdem anfangs der vorjährigen Jahr das Gesetzgebungsrecht auf Hessen, Württemberg, Baden und Bayern, später auch auf Elsaß-Lothringen ausgedehnt war, die Gewerbeordnung die Vorbereitung der Gewerbeaufsicht auf Grund derselben dann weiter gebaut wurde. Schon vom 2. März 1874 datirte die Novelle, welche eine Erweiterung der geschmiedungsähnlichen gewerblichen Anlagen vorsah, vom 1. April 1876 bezeugt, welche die Verhältnisse der gewerblichen Hüttenwerke neu regelte. Die Novelle vom 11. Januar 1878 handelte den Gewerbebetrieb der Maschinen aus Seidenstoffen. Eine völlige Umgestaltung erfolgte der Titel VII über die gewerblichen Arbeiter in der Novelle vom 17. Juli 1878. Die darauffolgenden Novellen behandeln Punkte von nicht wesentlicher Natur, so die vom 23. Juli 1879 eine Verstärkung der Beaufsichtigung bezüglich gewisser konzessionierter Betriebe und die vom 15. Juni 1880 die Schuhfabrikation. Einige wenige Änderungen in den achtzig Jahren wurde dann dem Innungsvertrag eine fortwährende Aufmerksamkeit gewidmet. Vom 18. Juli 1881 datirte das Gesetz, welches das Innungswesen auf eine neue Grundlage stellte, vom 8. Dezember 1884, 23. April 1886 und 6. Juli 1887 drei weitere das Innungswesen behandelnde Novellen. Ein umfassende Novelle, welche auch den Gewerbebetrieb im Inneren betraf, wurde am 1. Juli 1888 erlassen. Damals wurde auch eine vollständige Revideration des Textes der Gewerbeordnung veröffentlicht. In den neunziger Jahren wurde die Umbenennung der Gewerbeordnungsbestimmungen nicht gestoppt. Das sogenannte Arbeiterschutzgesetz, das höchstwahrscheinlich auf den Titel VII bezog, datirte vom 1. Jan. 1891. In der vorigen Reichstagssitzung ist die Novelle, deren Hauptzweck das Detektivieren und das Haushaltsgewerbe betraf, zu Stande gekommen und am 6. August d. J. erlassen. Nunmehr wird beschäftigt, den Titel VI über das Handwerkswesen einer gänzlichen Neubearbeitung zu unterziehen. Kommt diese Absicht zur Ausführung, so würde damit in der Zeit seit der Wiedererrichtung des Reichs die vierzehnte Novelle zur Gewerbeordnung erlassen werden.

* Berlin, 20. Geburtstage des Großherzogs von Baden wird der Kaiser nicht in Karlsruhe erscheinen, dagegen wird er, dem „Bad. Tgl.“ zufolge, wenn möglich, einen Staatsvortrag des badischen Armeecorps demonstrieren und die Freizeit genug, seine Offiziere dem Großherzog persönlich auszusprechen. Gegenwohl wenig wie die Gegenwart des Kaisers ist die Anwesenheit anderer Bundesfürsten oder von Prinzen und jüngeren Häusern bei den Karlsruher Festen zu erwarten.

aber vergebend — und endlich rief sie voll Angst seinen Namen.

„Gäste wartete lange, bis ihr Antwort wurde, und wie anmaßvoll, wie geprägt stand seine Stimme: „Läßt mich, Melanie, um Gotteshilfe, ich kann Dich jetzt nicht sehen.“

Wie gebrochen läßt sich zurück, sonst fühlte sie, daß sie unter der körperlichen Erwartung fast zusammenbrach. Sie zuckte sich weiter, wie lang erschienen ihr die Gitterstäbe, ausdrücklich war sie wieder in ihrem Schlafgemach und so legte sie sich angenehm auf das Bett, noch angust auf die erwartete Hoffnung laufend. Zuletzt übermannte sie der Schlafe, kein friedlicher, erstaunender, sondern ein bleißhafter Schlämmer, der ihr das Gefühl einer niederkriechenden Angst nicht abnahm. Dann empfand sie eine leise Verlängerung, jähzte Hände betteten sie, die sich fröhlich zusammengefaltet hatten, in die Hände und zogen das seitdem Gedächtnis fest um sie, hant und liebevoll strich ihr Haar, das das verlorene Zepter aufzog, wußte sie doch, daß er ihr nicht mehr war, und so fand sie endlich Ruhe.

Als Melanie erwachte, bahnte sich ein Sonnenstrahl verdeckt durch die dunklen Vorhänge, die nicht zusammengezogen waren; das Lärm ihres Haltens war leer, doch das durfte sie nicht wundern, bei so verzweifelter Stunde, und Alles, was sie gehört, erhörte ihr wie ein schweres Traum. Sie schlängelte und ließ sich schnell aufstellen und die besorgte Frage ihrer Tochter, ob sie sich auch wohl befindet, sowie der Blick in den Spiegel und die dunklen Ringe um die Augen bewiesen ihr, daß die ausgehauene Angst nicht spurlos an ihr vorübergegangen war. Sollte darauf trat Albrecht ein; auch er gab aus, zeigte aber seine gewöhnliche ruhige Sicherheit; die Borgzüge des gestrigen Tages und der Nachtwandlung erfreute ihn mit seiner Silbe, so zärtlich und sorgfältig darüber. Sieben hatten die Hatten Alles gelebt, jetzt gab es eine Scheidewand zwischen ihnen, hinter der jeder von ihnen gerade das verbarg, was ihn am meisten beschäftigte.

Elftes Kapitel.

Die Schlossfrau von Wildburg überwachte und leitete die Vorbereitungen zu einem großen Fest, zu dem der ganze Hof der Umgang, die Offiziere der Reußländischen Garnison und die Familien der höheren Beamten Einladungen erhalten hatten. Die Gesellschaft stand dieses Mal auf Albrecht's besonderen Wunsch statt, und Melanie, die sonst nichts Befreites

kannte, als diese Ausübung der Gastfreundschaft im größten Stil, erfüllte beide mit Widerwillen und schwerem Herzen ihre Aufgabe, obwohl sie sich nichts von diesen Gefühlen merkte, sondern sich ruhig, fast beruhigt vor immer zeigte. Die letzten beiden Wochen botten eine große Veränderung in uns an ihr herbeigeführt; Blöße und Freuden waren aus ihrer Seele gewichen, Angst und Zweifel quälten sie, raubten ihren Nächten den Schlaf und machten ihr die Tage zur Pein.

Sie hatte am Höhe verloren, die matt gewordene Augen, die oft Spuren bedeckt vergessener Tränen trieben, um gegen jetzt eine tiefe Wärme ihre Seele, nur auf den Wangen lag eine matte, schwach begrenzte Röte. Die Speisen auf ihrem Teller blieben fast unberührt, und bei dem leichten Bräusen habe ich sie schreckhaft in die Höhe. Ihr Blut vermieden ihres Haltens, aber verstohlen rührte er an ihm und suchte in seinen Wunden zu leben. Albrecht hatte äußerlich seine alte Ruhe wieder erlangt, ja, er zeigte oft eine großzügige Fröhlichkeit, die ihm jetzt freudig gewesen; aber Melanie hätte von durchwachten Nächten erzählen können, gleich der ersten, in der die Wandlung eingetreten, und doch bewirkte sie das Geheimnis seiner turbulenten Wanderungen und ihres angestolten Hartens bis zum Morgen in unverbrüchlichem Schweigen.

Ungefähr eine Woche nach seinem ersten Aufireten in Schloss Wildburg war der Fremde wieder erschienen, doch verändert, daß die Dienste ihn kaum wieder erkannten. Ein unerträgliches Versteinerungsgefühl sprang er auf dem eleganten Wagen, den er selbst hielt, wußte er nicht, was der Diener dem unter ihm liegenden Diener zu und überging dem Diensten die Karte, auf der unter der siebenzackigen Krone der Name Alois von Stadler sich befand.

„Für die Frau Baronin?“ fragte der Bediente, fast verblüfft über die Verwandlung.

„Bunzlau an den Freiherrn“, lautete die kurze Antwort.

Der Schlossherr saß vor seinem Schreibstuhl, den Kopf in die Hand gestützt. Stühle von Stoffen und Acten lagen vor ihm, die sein Sekretär zum Theil bearbeitet hatte, die aber nach seiner Durchsicht unter Untersetzung bewahrt; er, der sonst nie etwas auf den andern Tag verschob, batte jetzt die dringendsten Geschäfte unerledigt gelassen, und alle ehrerbietigen Mahnungen, die aus Höchste verwunderten Secrétaires blieben ohne Erfolg.

„Ich kann keinen Besuch empfangen, sagen Sie, daß ich

— Die Gründung eines „Sonderkonsenses für Verbrauch und Pflegungsbetrieb in den deutschen Colonien“ ist, wie man der „T. R.“ mitteilt, in der Deutschen Auswirtschafts-Gesellschaft angeregt worden. Dieser Ausschlag soll im Wesentlichen dafür sorgen, daß jährlich auf den großen Ausstellungen der Deutschen Auswirtschafts-Gesellschaft veranstaltete Sammlung von Erzeugnissen aus unseren Colonien vorgeführt wird. Man glaubt, daß die Unterlagen dafür in unserm Kaffee, Tabak, Baumwolle, Zuckerrohr, Coca- und Bananenplantagen schon so weit vorhanden sind, daß die Verwertung zunächst leicht zu erfolgen ist.

— Eine Interessengruppe führt gegenwärtig in der Preß einen lebhaften Kampf gegen den bekanntlich auf Unzufriedenheit aus der Seite der Gewerkschaften nicht gedeckten Bruder, der durch den Vorstand der Gewerkschaften und die Gewerkschaften nicht blieb in sein und doch für diese Gewerkschaften der unantastbare Mittel wenig Sympathie zu haben. So schreibt z. B. die „Rhein.-West.“ Am 25. August.

— Ein interessanter Brief ist der „Rhein.-West.“

— Ein interessanter Brief ist der

Beilage zum Leipziger Tageblatt und Anzeiger Nr. 434, Mittwoch, 26. August 1896. (Abend-Ausgabe.)

Königreich Sachsen.

Die vorliegende Nummer enthält an anderer Stelle noch folgende unter diese Rubel fallende Sonderbeiträge: Bericht über das Wiederherstellen der auf dem Landesmuseum befindlichen 4. Infanterie-Brigade Nr. 48 am 25. August — Sozialdemokratische Parteikongressammlung — Gerichtsverhandlungen (Möglitzthaler Vorberichter Leipzig).

* Leipzig, 26. August. Im Sachsen des Dr. Huber meldet die neuzeitliche Ausgabe des „Großen Tages“: Der verehrte Altersjäger d. R. im K. S. 5. Infanterie-Regiment Nr. 104, Dr. Huber, Leipzig, ist, wie wir auf die ungünstigen mündlichen, schriftlichen, telegraphischen und telefonischen Anfragen hierauf mittheilen, inmer noch abgängig und dienstlich nunmehr die betreffenden Einzelheiten des Weiteren verheimlicht. Frau Dr. Huber-Leipzig weilt abermals in Großenhain.

* Leipzig, 26. August. Die Direction der öffentlichen Gedenkstätten und außergewöhnliche Verhüllung der Straßen- und Platzdeckschichtung im Tage. Seit einigen Tagen ist auch die öffentliche Bekleidung des Bübels wesentlich verbessert. Die gewöhnliche Schnellbrennbeleuchtung der Gaslaternen ist fortgenommen worden; an ihrer Stelle hat man fälschlich Gasglühlaternen mit je zwei Brennern angebracht, womit eine Beleuchtung gewonnen worden ist, die an starkerer Helligkeit nicht zu unterscheiden übertrifft und welche die stärkeren Beleuchtungen der That „in den Schatten stellt“. Bei dem reichen Weißverkleidung im Brühl ist eine derartige öffentliche Beleuchtung mit Freuden zu begrüßen.

* Leipzig, 26. August. In Sachen des neuen Buchdruckers-Tarifs, das vor einiger Zeit der Vorstand des Vereins der Buchhändler in Leipzig folgendes Rundschreiben erlassen: „Auf Grund vorangegangener Tarifverhandlungen ist laut Beschluss der Hauptversammlung des deutlichen Buchdrucker-Vereins ein neuer allgemeiner deutscher Buchdrucker-Tarif in Kraft getreten. Der Vorstand des deutschen Buchdrucker-Vereins, sowie insbesondere die Innung Leipziger Buchdrucker-Vereins haben den Vorstand des Vereins der Buchdrucker in Leipzig davon benachrichtigt, und beide haben übereinstimmend und verbindlich erklärt, daß beide Tarif die nächsten fünf Jahre Gültigkeit behalten und innerhalb dieser Zeit keine weitere Erhöhung der Preise festzustellen habe. Bei ihrer hierauf bestätigten, von unterzeichnetem Vorstande als gerecht erachteten Erklärung sprachen sie die Zuverlässigkeit aus, auf die künftige Unterstützung des Buchdruckers gegenüber der Gewerkschaft reduzieren zu können, falls sich doch nach Schreitens ergeben sollten, während wir die bestimmt Erwartung ausgesprochen haben, daß bei einer künftig wiederkehrenden Verhandlung von den Buchdruckern eine rechtzeitige Verhängnis wird, um dem Vertragstempo bewirkt werde. Haben wir auch nicht zu der Überzeugung kommen können, daß die Erhöhung des Tarifs durch eine Verhinderung der allgemeinen Gewerkschaftsverträge begünstigt sei, so glaubten wir, nach der Gewährleistung einer fünfjährigen Gültigkeitsdauer und in Absicht auf künftig zu bestätigende Einfluss auf die Tarifgestaltung, daß jenseits des Buchdruckers den Borderwagen, deren Erfüllung eine friedliche Entwicklung der gewerblichen Verbänden ermöglicht, nicht länger widerstehen werden sollte.“

Schlesien, 24. August. Gestern Abend wurde die Heiratsfeier Anna Ida Hornisch aus Altenhain, die auf dem Heimweg begriffen war, zwischen Erdmannsdorf und Knauendorf von ihrem Mann in den gegen 5 in tiefer Wehrheit der Flora in Wasser geworfen. Auf Höhe eines der Höhenwegen entlang der Bischöflich-Schlesische Württemberg aus Dittmannsdorf und der Fabrikarbeiter-Dorf aus Knauendorf berief und betreute die Hochzeit, indem er sie mit dem Bruder seiner Tochter verlobte und legerte der Frau eine Kette hinzutraute. Frau Hornisch wurde dann bei einer Hammerdorfer Familie Namens Arnold untergebracht.

Hornisch batte sich in dem Glauben, daß seine Frau den Tod gefunden habe, nach Hause begeben und äußerte, als der Gendarmer und der Gemeindeschreiber, dem Grafen Seebach, dem deutschen Kaiserlichen Hochclub, dem englischen Hochclub, von der Direction des Hotels Bellevue u. s. w. gewidmet waren. Silberne Armleuchter ergossen die warme Wärme auf den Saal, an dessen Ende sich das Bildnis des ersten Kaiser war zunächst die beiden Bilder des Entschlusses, der den lebenden Prinzen und der in Berlin ins Kriegsmuseum commandierte Oberleutnant v. Beckenbach, dem Schreiber des Verlorenen Grafen General v. Schart mit ihrem Sohne, Herrn Professor v. Eichart. Se. Majestät der deutsche Kaiser war durch den Adjutanten Oberschreiterleutnant v. Eichweil, Se. Majestät König Albert durch den Adjutanten Major v. Eichenthal, dem Reichsfabrikat und das Auswärtige Amt durch den Legationssekretär v. Glotz vertreten. Gestern gewährte man die Herren Graf Seebach (derzeit versch. in den Heimgangenen seinem heimischen Grunde), Generalmajor v. Schleben, Geh. Regierungsrath v. Schleben, Kommerzienrat v. Stieglitz, Geh. Hofrat v. Baumann, Geh. Regierungsrath Dr. Hassel, Oberst a. D. v. Glotz, Hofrat Dr. Erbsen, Director des Gymnas. Grünes Gewölbe, Beauftragter v. Staatsrat, Schlesische, Engelman, sowie die Herren Graf v. Holzhausen, Director Weier, Offiziere verschiedener Waffen und Grade, Baron von Wente, Freiherr v. Müllen, etc. Die Trauermesse, die die Trauerkapelle mit Jesus, meine Zuversicht“ wiederholte, so wie der verlustige Friedhof dort gleich stimmgünstig „Selig sind die Himmels Erben“ intoniert. Die Trauermesse hielt in erfreulicher Weise.

Heidelberg, 24. August. Eine spaßhafte und dabei auch aufregende Scene trug sich gestern Freitag Nachmittag auf der hiesigen Chaussee zu. Als eine vor einem kleinen Hauerndienst geparkte und in langsamem Tempo rückwärtsfahrende Radlerin auf einer ihr entgegenfahrenden Radlerin anstieß wurde, machte sie mit dem Wagen sofort kehrt, geriet dabei mit der Delinde in ein anderes Fahrer, so daß dieselbe entweder brach und raste dann das Dorf hinunter, bis sie vor der Hütte des Wagners, von dem sie unterdessen zwei Räder gekauft hatten, aufgehalten wurde. Ein weiterer Unfall ist dabei nicht vorgekommen. Vor weiteren Jahren wurde auf derselben Straße oberhalb Dittmannsdorfs ein Radler von einem auf der Wiese grasenden Ochsen mit dem Hornem so bearbeitet, daß der Radler davon gehörten ist. Vor dem Rindvieh scheinen demnach die Radfahrer sich besonders in Angst nehmen zu müssen.

Freiberg, 24. August. Zur Haft gebracht wurden am Sonnabend in Freiberg die drei Kinder eines Handarbeiters, ein 13-jähriges Mädchen und zwei Knaben im Alter von 12 und 8 Jahren. Diese beiden hatten sich mehrere Tage vagabondierend herumgetrieben und in Betriebsstätten u. s. w. übernachtet. Am Sonnabend Vormittag verlor der jugendliche Junge in einem Hause der unteren Langenstraße einen Fußschuh und stieß von der Straße aus durch ein Fenster in die untere Etage, wo er sich auf einen Tisch setzte und die Kinder allein standen. Zugleich lachten die Kinder und schlugen die Kapelle des herrlichen „Eine Hand voll Geduld“ mit, womit die erhabende Trauerfeier ihren Abschluß fand. (Dr. R.)

Leipzig, 25. August. Auf Dresden Reiter wurde fürstlich im Hotelcafé ein Rebhühnerfest mit 15 verschiedenen Rebhühnern veranstaltet. Die beiden alten und 13-jährigen Jungen mit entwinkelten Rebhühnern lagen direkt bei einander. Aus der angestellten Untersuchung, die sich ergab, daß sämtliche 15 Hühner durch Blutschlag gelöscht worden waren. In der That will man bei den Jungen hier aufgetretene Gewalter von beschädigten Wohnungen aus in der Richtung, wo das Recht sich befunden hat, einen Blutschlag haben niedergehen lassen. Die Jungen der beiden Thiere waren sämtlich von braunen Streifen durchzogen, was man als Zeichen von Blutschlag ansiehen will. Die künftige Schülerschaft soll für dies Jahr von der Abhaltung eines Vogelgeschwaders Abstand genommen. Der Bürgermeister Goßler wird mit Ende dieses Monats sein Amt niederlegen. Sein Nachfolger Herr Amtsgerichtsassessor Bimmer in Borsig wird am 3. September seine Tätigkeit als Bürgermeister aufnehmen. — Seit etwa 1 bis 2 Jahren der webhabende und arbeitende Weber und Handarbeiter, gegen 60 Jahre alt und bereits wiederholt mit Zuchthaus und Gefängnis vorbestraft, ist beschäftigt, den Tod seines Chebrau, der vor fünf Wochen verstarb, durch vorläufige Misshandlungen herbeigeführt zu haben. Der Mann, welcher zugibt, seine Frau vor gelagerten, aber lebensfalls in der ihm zur Last gelegten Art misshandelt zu haben, ist in Haft genommen und der sonst Staatsanwaltschaft zugeliefert worden. Der Betroffene ist außerdem bestduldigt, seine zwei Söhne derart ver behandelt zu haben, daß sie davonschliefen und Zuflucht bei ihrem Vormund suchten.

* Weimar, 25. August. Um Sonntag hat sich in einer Zelle des hiesigen Landgerichts-Gefängnisses der wegen Stofftheftverbrechen verhaftete Kaufmännischen Dienst aus Greiz durch Erhängen entlebt. — Samstag, 24. August. Nunmehr ist beim Stadtkommandanten der Wiederaufbau der Kriegsministerium eingegangen, daß die Stadt Kamen vom 1. April 1897 ab mit einer Garnison von einem Regimentstab und einem Bataillon Infanterie beliefert werden wird. In Dolgoruky ist am Sonnabend der Großfürstlicher Herr Karl Heinrich gestorben. Herr Heinrich war früher Mitglied der Zweiten Sächsischen Staatsfamilie und zwar Begründer des 4. Sächsischen (Lands) Wahlkreises Weimar-Borsigstadt. Er hat diesen Wahlkreis circa 24 Jahre vertreten und gehörte der sächsischen Hochstiftspartei an. Später hatte er sich ganz dem Freistaat gewidmet. Dies wird hauptsächlich die Urkunde, daß er im Wahlkampf 1891 gegen Herrn Rittergutsbesitzer Habelt-Kappel unterlag.

Weimar, 25. August. Auf dem Burgbastei stand gestern Abend um 6 Uhr eine Musikprobe statt. Die Capelle des Grenadier-Regiments Nr. 101 spielte mehrere Musikkästen, um den rechten Stanzpunkt herauszufinden, von wo aus die schönste Klangerbung erzielt wird. Ferner wurde eine Beleuchtungsprobe im Burgbastei und in den Räumen des Albrechtsburg vorgenommen. Der Burgbastei wurde durch vier Bogenlampen erleuchtet, im Bogenraum und in den anderen Räumen der Burg sind ebenfalls Bogenlampen, im Treppenhaus aber Glühlampen angebracht. Der Pfarr-

Burzen, 24. August. Am 22. August ist die in Beitzig bei Burzen wohnende Handarbeiterin Christiane vom Müller auf einem in dortiger Nähe gelegenen Felde vom Brüder erschlagen worden. Dieselbe hatte sich während des Gewitters hinter Obstgärten geschützt.

* Burzen, 26. August. Tag der unvermeidlichen regnerischen Witterung hab man auch heute bereits in den frühen Morgenstunden Saatrosen neue Glühlichter, die der Beruf hingibt, mit dem Opernstaat bewaffnet, aus dem Werkstatt der Stadt einen, um den so interessanten Cavalierübungen ihre Aufmerksamkeit zu schenken. Diese Übungen, die mit dieser Woche ihr Ende erreichen, werden nächstes Freitag insofern eine ganz besondere Bedeutung erhalten, als jene sich unter den Augen des Generalsmarschalls Prinz Georg abspielen werden. Nachmittags 6 Uhr wird sobans Se. Königlichkeit mit den Offizieren gemeinschaftlich das Wirtschaftsamt im „Schlossgarten“ einnehmen. Seine Ankunft hier erfolgt schon morgens Mittag. Als Abreisegegenwart ist wie in früheren Jahren der Hotel Stadt Leipzig gewählt. — Das für Donnerstag Nachmittag geplante Offiziers-Wettrennen, dem Prinz Georg beiwohnt wird, findet entgegen früheren Propositioen zwischen Burzen und Weimar statt. Sollte die ungünstige Wetterlage andernfalls kein, so wird es auf Sonntag verschoben.

Schlesien, 24. August. Gestern Abend wurde die Heiratsfeier Anna Ida Hornisch aus Altenhain, die auf dem Heimweg begriffen war, zwischen Erdmannsdorf und Knauendorf von ihrem Mann in den gegen 5 in tiefer Wehrheit der Flora in Wasser geworfen. Auf Höhe eines der Höhenwegen entlang der Bischöflich-Schlesischen Württemberg aus Dittmannsdorf und der Fabrikarbeiter-Dorf aus Knauendorf berief und betreute die Hochzeit, indem er sie mit dem Bruder seiner Tochter verlobte und legerte der Frau eine Kette hinzutraute.

Hornisch batte sich in dem Glauben, daß seine Frau den Tod gefunden habe, nach Hause begeben und äußerte, als der Gendarmer und der Gemeindeschreiber, dem Grafen Seebach, dem deutschen Kaiserlichen Hochclub, dem englischen Hochclub, von der Direction des Hotels Bellevue u. s. w. gewidmet waren. Silberne Armleuchter ergossen die warme Wärme auf den Saal, an dessen Ende sich das Bildnis des ersten Kaiser war zunächst die beiden Bilder des Entschlusses, der den lebenden Prinzen und der in Berlin ins Kriegsmuseum commandierte Oberleutnant v. Beckenbach, dem Schreiber des Verlorenen Grafen General v. Schart mit ihrem Sohne, Herrn Professor v. Eichart. Se. Majestät der deutsche Kaiser war durch den Adjutanten Oberschreiterleutnant v. Eichweil, Se. Majestät König Albert durch den Adjutanten Major v. Eichenthal, dem Reichsfabrikat und das Auswärtige Amt durch den Legationssekretär v. Glotz vertreten. Gestern gewährte man die Herren Graf Seebach (derzeit versch. in den Heimgangenen seinem heimischen Grunde), Generalmajor v. Schleben, Geh. Regierungsrath v. Schleben, Kommerzienrat v. Stieglitz, Geh. Hofrat v. Baumann, Geh. Regierungsrath Dr. Hassel, Oberst a. D. v. Glotz, Hofrat Dr. Erbsen, Director des Gymnas. Grünes Gewölbe, Beauftragter v. Staatsrat, Schlesische, Engelman, sowie die Herren Graf v. Holzhausen, Director Weier, Offiziere verschiedener Waffen und Grade, Baron von Wente, Freiherr v. Müllen, etc. Die Trauermesse, die die Trauerkapelle mit Jesus, meine Zuversicht“ wiederholte, so wie der verlustige Friedhof dort gleich stimmgünstig „Selig sind die Himmels Erben“ intoniert. Die Trauermesse hielt in erfreulicher Weise.

Dresden, 26. August. Da der schwärz ausgeschlagenen Vortragsrede des Titularprofessors, vor deren Eintritt ein Volkstrauertag im Kürschnerkram Lippe in Betracht kommenden Unruhen des Hauses Lippe angestrafet werden, verhinderte der Kasten nicht, daß der Mann aus dem Gewerbe verhaftet und will dort Geld gegeben habe. Der Angeklagte der Kasten macht den Mann darauf aufmerksam, daß er das Geld nur gegen Staatsanwälte oder gegen Opponeure gleicher erbaten habe. Als, wo fragt, voran der Geheimdienst schmunzelt fragt: „Also, wo bringt die Dinger zu lesen, damit die Bude bindet?“ Als das Personal nun in Lachen ausbricht und ihm die Sachlage klar macht, ging der Mann mit einem ärgerlichen Gesicht und wenig schmeichelhaften Worten davon.

Treuen, 26. August. Der König hat das ihm von den für die Erfolge im Kürschnerkram Lippe in Betracht kommenden Unruhen des Hauses Lippe angestraften Schiedsgericht nunmehr angenommen, und damit ist der sogenannte „Nippische Schiedsvertrag“, welcher bereits früher erweitert wurde, in Kraft getreten. Vor diesem Vertrage steht sich das Schiedsgericht für die Entscheidung des Kürschner-Erfolgsstreites aus dem König Albert von Sachsen und dem Reichsgericht zusammen. Die Verhandlungen werden vermutlich erst nach Ablauf der Gerichtszeit erfolgen. (Viro. Ausz.)

Dresden, 26. August. Da der schwärz ausgeschlagenen Vortragsrede des Titularprofessors, vor deren Eintritt ein Volkstrauertag im Kürschnerkram Lippe in Betracht kommenden Unruhen des Hauses Lippe angestrafet werden, verhinderte der Kasten nicht, daß der Mann aus dem Gewerbe verhaftet und will dort Geld gegeben habe. Der Angeklagte der Kasten macht den Mann darauf aufmerksam, daß er das Geld nur gegen Staatsanwälte oder gegen Opponeure gleicher erbaten habe. Als, wo fragt, voran der Geheimdienst schmunzelt fragt: „Also, wo bringt die Dinger zu lesen, damit die Bude bindet?“ Als das Personal nun in Lachen ausbricht und ihm die Sachlage klar macht, ging der Mann mit einem ärgerlichen Gesicht und wenig schmeichelhaften Worten davon.

Treuen, 26. August. Der König hat das ihm von den für die Erfolge im Kürschnerkram Lippe in Betracht kommenden Unruhen des Hauses Lippe angestraften Schiedsgericht nunmehr angenommen, und damit ist der sogenannte „Nippische Schiedsvertrag“, welcher bereits früher erweitert wurde, in Kraft getreten. Vor diesem Vertrage steht sich das Schiedsgericht für die Entscheidung des Kürschner-Erfolgsstreites aus dem König Albert von Sachsen und dem Reichsgericht zusammen. Die Verhandlungen werden vermutlich erst nach Ablauf der Gerichtszeit erfolgen. (Viro. Ausz.)

Dresden, 26. August. Als Ehrendienst sind von 2. bis mit 4. September, während der Zeit, wo die fürstlichen Gäste Se. Majestät des Königs in Dresden weilen, bzw. der großen Parade bei Seidenbahn beobachtet, auf Tiefen erweiterten Galions und Entschlagnen und den großen ehemaligen deutschen Gesandten in Peking, Freiherr Kurt von Seidelsdorf, vollzogen. Der Saal ruhte in einer Fülle der kostbaren Blumen und Palmen, die von Se. Majestät dem deutschen Kaiser, dem Familienangehörigen, dem Abwärtsigen Amte, dem Grafen Seebach, dem deutschen Kaiserlichen Hochclub, dem englischen Hochclub, von der Direction des Hotels Bellevue u. s. w. gewidmet waren. Silberne Armleuchter ergossen die warme Wärme auf den Saal, an dessen Ende sich das Bildnis des ersten Kaiser war zunächst die beiden Bilder des Entschlusses, der den lebenden Prinzen und der in Berlin ins Kriegsmuseum commandierte Oberleutnant v. Beckenbach, dem Schreiber des Verlorenen Grafen General v. Schart mit ihrem Sohne, Herrn Professor v. Eichart. Se. Majestät der deutsche Kaiser war durch den Adjutanten Oberschreiterleutnant v. Eichweil, Se. Majestät König Albert durch den Adjutanten Major v. Eichenthal, dem Reichsfabrikat und das Auswärtige Amt durch den Legationssekretär v. Glotz vertreten. Gestern gewährte man die Herren Graf Seebach (derzeit versch. in den Heimgangenen seinem heimischen Grunde), Generalmajor v. Schleben, Geh. Regierungsrath v. Schleben, Kommerzienrat v. Stieglitz, Geh. Hofrat v. Baumann, Geh. Regierungsrath Dr. Hassel, Oberst a. D. v. Glotz, Hofrat Dr. Erbsen, Director des Gymnas. Grünes Gewölbe, Beauftragter v. Staatsrat, Schlesische, Engelman, sowie die Herren Graf v. Holzhausen, Director Weier, Offiziere verschiedener Waffen und Grade, Baron von Wente, Freiherr v. Müllen, etc. Die Trauermesse, die die Trauerkapelle mit Jesus, meine Zuversicht“ wiederholte, so wie der verlustige Friedhof dort gleich stimmgünstig „Selig sind die Himmels Erben“ intoniert. Die Trauermesse hielt in erfreulicher Weise.

Dresden, 26. August. Als Ehrendienst sind von 2. bis mit 4. September, während der Zeit, wo die fürstlichen Gäste Se. Majestät des Königs in Dresden weilen, bzw. der großen Parade bei Seidenbahn beobachtet, auf Tiefen erweiterten Galions und Entschlagnen und den großen ehemaligen deutschen Gesandten in Peking, Freiherr Kurt von Seidelsdorf, vollzogen. Der Saal ruhte in einer Fülle der kostbaren Blumen und Palmen, die von Se. Majestät dem deutschen Kaiser, dem Familienangehörigen, dem Abwärtsigen Amte, dem Grafen Seebach, dem deutschen Kaiserlichen Hochclub, dem englischen Hochclub, von der Direction des Hotels Bellevue u. s. w. gewidmet waren. Silberne Armleuchter ergossen die warme Wärme auf den Saal, an dessen Ende sich das Bildnis des ersten Kaiser war zunächst die beiden Bilder des Entschlusses, der den lebenden Prinzen und der in Berlin ins Kriegsmuseum commandierte Oberleutnant v. Beckenbach, dem Schreiber des Verlorenen Grafen General v. Schart mit ihrem Sohne, Herrn Professor v. Eichart. Se. Majestät der deutsche Kaiser war durch den Adjutanten Oberschreiterleutnant v. Eichweil, Se. Majestät König Albert durch den Adjutanten Major v. Eichenthal, dem Reichsfabrikat und das Auswärtige Amt durch den Legationssekretär v. Glotz vertreten. Gestern gewährte man die Herren Graf Seebach (derzeit versch. in den Heimgangenen seinem heimischen Grunde), Generalmajor v. Schleben, Geh. Regierungsrath v. Schleben, Kommerzienrat v. Stieglitz, Geh. Hofrat v. Baumann, Geh. Regierungsrath Dr. Hassel, Oberst a. D. v. Glotz, Hofrat Dr. Erbsen, Director des Gymnas. Grünes Gewölbe, Beauftragter v. Staatsrat, Schlesische, Engelman, sowie die Herren Graf v. Holzhausen, Director Weier, Offiziere verschiedener Waffen und Grade, Baron von Wente, Freiherr v. Müllen, etc. Die Trauermesse, die die Trauerkapelle mit Jesus, meine Zuversicht“ wiederholte, so wie der verlustige Friedhof dort gleich stimmgünstig „Selig sind die Himmels Erben“ intoniert. Die Trauermesse hielt in erfreulicher Weise.

Dresden, 26. August. Als Ehrendienst sind von 2. bis mit 4. September, während der Zeit, wo die fürstlichen Gäste Se. Majestät des Königs in Dresden weilen, bzw. der großen Parade bei Seidenbahn beobachtet, auf Tiefen erweiterten Galions und Entschlagnen und den großen ehemaligen deutschen Gesandten in Peking, Freiherr Kurt von Seidelsdorf, vollzogen. Der Saal ruhte in einer Fülle der kostbaren Blumen und Palmen, die von Se. Majestät dem deutschen Kaiser, dem Familienangehörigen, dem Abwärtsigen Amte, dem Grafen Seebach, dem deutschen Kaiserlichen Hochclub, dem englischen Hochclub, von der Direction des Hotels Bellevue u. s. w. gewidmet waren. Silberne Armleuchter ergossen die warme Wärme auf den Saal, an dessen Ende sich das Bildnis des ersten Kaiser war zunächst die beiden Bilder des Entschlusses, der den lebenden Prinzen und der in Berlin ins Kriegsmuseum commandierte Oberleutnant v. Beckenbach, dem Schreiber des Verlorenen Grafen General v. Schart mit ihrem Sohne, Herrn Professor v. Eichart. Se. Majestät der deutsche Kaiser war durch den Adjutanten Oberschreiterleutnant v. Eichweil, Se. Majestät König Albert durch den Adjutanten Major v. Eichenthal, dem Reichsfabrikat und das Auswärtige Amt durch den Legationssekretär v. Glotz vertreten. Gestern gewährte man die Herren Graf Seebach (derzeit versch. in den Heimgangenen seinem heimischen Grunde), Generalmajor v. Schleben, Geh. Regierungsrath v. Schleben, Kommerzienrat v. Stieglitz, Geh. Hofrat v. Baumann, Geh. Regierungsrath Dr. Hassel, Oberst a. D. v. Glotz, Hofrat Dr. Erbsen, Director des Gymnas. Grünes Gewölbe, Beauftragter v. Staatsrat, Schlesische, Engelman, sowie die Herren Graf v. Holzhausen, Director Weier, Offiziere verschiedener Waffen und Grade, Baron von Wente, Freiherr v. Müllen, etc. Die Trauermesse, die die Trauerkapelle mit Jesus, meine Zuversicht“ wiederholte, so wie der verlustige Friedhof dort gleich stimmgünstig „Selig sind die Himmels Erben“ intoniert. Die Trauermesse hielt in erfreulicher Weise.

Dresden, 26. August. Als Ehrendienst sind von 2. bis mit 4. September, während der Zeit, wo die fürstlichen Gäste Se. Majestät des Königs in Dresden weilen, bzw. der großen Parade bei Seidenbahn beobachtet, auf Tiefen erweiterten Galions und Entschlagnen und den großen ehemaligen deutschen Gesandten in Peking, Freiherr Kurt von Seidelsdorf, vollzogen. Der Saal ruhte in einer Fülle der kostbaren Blumen und Palmen, die von Se. Majestät dem deutschen Kaiser, dem Familienangehörigen, dem Abwärtsigen Amte, dem Grafen Seebach, dem deutschen Kaiserlichen Hochclub, dem englischen Hochclub, von der Direction des Hotels Bellevue u. s. w. gewidmet waren. Silberne Armleuchter ergossen die warme Wärme auf den Saal, an dessen Ende sich das Bildnis des ersten Kaiser war zunächst die beiden Bilder des Entschlusses, der den lebenden Prinzen und der in Berlin ins Kriegsmuseum commandierte Oberleutnant v. Beckenbach, dem Schreiber des Verlorenen Grafen General v. Schart mit ihrem Sohne, Herrn Professor v. Eichart. Se. Majestät der deutsche Kaiser war

